



Andrä Wolter

**Zur Zusammenarbeit von  
Hochschulen und Erwachsenenbildung und  
zum Konzept der Offenen Hochschule**

**Einführung zur Fachtagung:  
Heimvolkshochschulen und die  
„Offene Hochschule Niedersachsen“**

**02. Februar 2012  
Evangelische Heimvolkshochschule Loccum**

# Gliederung

- (1) Persönliche Vorbemerkung
- (2) Rückblick: Zur Entwicklung des Verhältnisses von Hochschule und Erwachsenenbildung
- (3) Offene Hochschule: Was heißt das eigentlich?
- (4) Programme offener Hochschule
- (5) Offene Hochschule als Mehrebenenkonzept
- (6) Haben wir noch nicht genug Studierende? Warum eigentlich offene Hochschulen?
- (7) Ausblick: Potenziale für die Kooperation von Hochschule und Erwachsenenbildung

## Meine persönliche Perspektive

- die des empirischen Hochschulforschers, nicht eines Praktikers, mit Engagement in der wissenschaftlichen Politikberatung („evidenzbasierte Bildungspolitik“)
- ein außerniedersächsischer Blick
- aber mit den Wurzeln der Kooperation von Erwachsenenbildung und Hochschule verbunden
- seit mehr als 3 Jahrzehnten einer der entschiedenen (bildungs-)wissenschaftlichen Befürworter einer stärkeren Öffnung der Hochschule
- mit einer speziellen Expertise im Forschungsfeld „Hochschule als Institution des lebenslangen Lernens“

## Entwicklungsetappen im Verhältnis von Erwachsenenbildung und Hochschulen

- (1) Vor-institutionelle Phase (seit 1890): Universitätsausdehnungsbewegung, volkstümliche Hochschulkurse
- (2) Pionierphase (Westdeutschland, 1950er Jahre): universitäre Erwachsenenbildung (extra-murale Angebote)
- (3) Niedersachsen (→ Sekretariat für Seminarkurse an der Universität Göttingen) als „Geburtsort“ (1956):
  - „Seminarkurse als Urform der späteren Kontaktstellen bzw. der Zentralen Einrichtungen für Wissenschaftliche Weiterbildung“ (W. Schulenberg)
  - „Hier gelingt es erstmals in Deutschland, eine dauerhafte Brücke zwischen Universität und Erwachsenenbildung zu schlagen“ (W. Krüger)

- (4) 1970: Gründung des Arbeitskreises Universitäre Erwachsenenbildung (heute Deutsche Gesellschaft für wiss. Weiterbildung und Fernstudium)
- (5) 1970er Jahre: Von der Kooperation zur Konkurrenz: Hochschule als eigener Anbieter von Weiterbildung, primär für Hochschulabsolventen/innen, aber auch darüber hinaus
- (6) Seit Mitte der 1970er Jahre: Von der universitären Erwachsenenbildung zur wissenschaftlichen Weiterbildung: akademische Zielgruppen als primärer Adressat
- (7) Seit Mitte der 1990er Jahre: Langsame Expansionsphase der wiss. Weiterbildung; Wandel im Geschäftsmodell → Vom Bildungsauftrag zum Weiterbildungsmanagement
- (8) Gegenwärtig: Integration der Weiterbildung in ein erweitertes Konzept der Hochschule als Institution des lebenslangen Lernens → Aber deutsche Hochschulen stehen bei der Implementation von LLL-Strategien noch am Anfang!

# Kooperation zwischen Erwachsenenbildung und Hochschule in Niedersachsen

## Erste Phase (1960/70er Jahre): Drei Schwerpunkte

- (1) Universitäre Erwachsenenbildung: Seminarkurse
  - (2) Einrichtung von Studiengängen zur Qualifizierung/Professionalisierung von Erwachsenenbildnern
  - (3) Vorbereitungsangebote für die Zulassungsprüfung zum Hochschulstudium ohne Reifezeugnis (Z-Prüfung, „Immaturen“-prüfung), Mitwirkung an den Prüfungen
- Kooperation mit der Erwachsenenbildung von vornherein ein Beitrag zur Öffnung der Hochschule
  - Niedersachsen als Vorreiterland bei der Kooperation von Hochschule und Erwachsenenbildung und Öffnung der Hochschule

# Kooperation zwischen Erwachsenenbildung und Hochschule in Niedersachsen

## Zweite Phase (1975 ff.): Auseinanderentwicklung

- (1) Hochschule tritt als eigener Anbieter und damit als Konkurrent auf
- (2) Die erste Phase war deutlich von den Reform-, Demokratisierungs- und Aufklärungsbestrebungen der Zeit zwischen 1965 und 1975 geprägt.
- (3) Je mehr dieser Einfluss an Bedeutung verlor, desto stärker geriet die Kooperation der Hochschulen mit der Erwachsenenbildung wieder in den Hintergrund.
- (4) Divergierende Interessenslage der Hochschulen:
  - geringes Interesse an Kooperation als Folge der neuen vertikalen Differenzierungsstrategien
  - Kooperation als Teil von Profilierungsstrategien und regionaler Kooperation

## Öffnung der Hochschule – Was heißt das?

- (1) Mehrdimensional, Mehrebenenkonzept (dazu später mehr)
- (2) Seit den 1920er Jahren zwei Hauptbedeutungen:
  - Soziale Ungleichheit der Bildungs-/Studierchancen: Öffnung für Arbeiterkinder, später „bildungsferne“ Schichten (soziale Öffnung)
  - Hochschulzugang aus dem Beruf: Öffnung für Arbeiter, später für Berufstätige (→ berufliche Öffnung)
- (3) Beide Bedeutungen überlagerten sich (z.B. in der Hochzeit der Hochschulreformbewegung)
- (4) Unterschiedliche Interessensstrukturen und Akteurskonstellationen:
  - Hochschulen (und Gymnasien) lange Zeit eher zurückhaltend bis ablehnend
  - Gewerkschaften von Anfang an uneingeschränkt unterstützend
  - Arbeitgeber/Unternehmensseite wechselnde Positionen, lange Zeit Warnung vor Ausweitung der Hochschulbildung, heute (teilweise) unterstützend
  - Erwachsenenbildung erst desinteressiert, dann berufliche Öffnung als eigenes Angebotsfeld etabliert



## Was heißt Öffnung der Hochschule – für wen oder was?

- (1) Öffnung für bislang unterrepräsentierte Gruppen
- (2) Öffnung für neue Zielgruppen: primär Berufstätige
- (3) Weitere Zielgruppen (z.B. in der nachberuflichen Bildung)
- (4) Öffnung durch neue (flexible) Studienformate
- (5) Öffnung durch Anerkennung/Anrechnung beruflicher Kompetenzen
- (6) Öffnung für neue Aufgaben, z.B. in der Weiterbildung
- (7) Öffnung für/durch neue Kooperationen
- (8) Öffnung in der räumlichen Dimension (regional, international)

► **Öffnung ist ein Mehrebenenkonzept!**

## Offene Hochschule: Aktuelle Anlässe und Entwicklungen

Seit ca. 2005: Zahlreiche Initiativen und Maßnahmen zur Öffnung der Hochschule für neue Zielgruppen bzw. für lebenslanges Lernen

- (1) BMBF-Förderprogramm Offene Hochschule/ Aufstieg durch Bildung 2011 ff.
- (2) Länderspezifische Programme (z.B. Niedersachsen)
- (3) KMK-Vereinbarung 2009: Neuregelung des Hochschulzugangs für beruflich qualifizierte Bewerber ohne schulische Studienberechtigung
- (4) Zahlreiche Maßnahmen auf Länderebene zur Neuregelung des Hochschulzugangs

---

## **Offene Hochschule: Aktuelle Anlässe und Entwicklungen**

- (5) BMBF-Programm Aufstiegsstipendien (seit 2008)
- (6) ANKOM-Projektverbund 2006 ff.
- (7) KMK 2009: Neufassung der Anrechnungsvereinbarung von 2002
- (8) Förderung zahlreicher Forschungsprojekte im Bereich Hochschule und LLL
- (9) Zahlreiche Initiativen u. Maßnahmen auf Hochschulebene (neue Studienformate, Ausbau weiterbildender Angebote usw.)

## Öffnung des Hochschulzugangs

- (1) Nach jahrzehntelanger Stagnation und Kleinteiligkeit bundesweite Neuregelung erreicht – im Kern:
  - Allgemeine Hochschulreife (automatisch) für Absolvent/inn/en beruflicher Fortbildungsprüfungen
  - Fachgebundene Hochschulreife nach 2j. Berufsausbildung/3j. Tätigkeit bei „affiner“ Fachwahl oder Eignungsfeststellungsverfahren
- (2) Dadurch verfügen regional u. altersmäßig variierend ca. 75 % der Bevölkerung über eine Studienberechtigung (Tendenz steigend)
- (3) Aber: Studierbereitschaft der „neuen“ Studienberechtigten nicht überschätzen
- (4) Nach langer Stagnation scheint in den letzten beiden Jahren die Zahl/der Anteil der beruflich qualifizierten Studienanfänger/innen (3. Bildungsweg) gestiegen zu sein; aber immer noch auf einem niedrigen Sockel

## **Das Bundesprogramm „Offene Hochschule – Aufstieg durch Bildung“**

- (1) Grundlage: Bund-Länder-Vereinbarung nach GG 91 b, 1, Nr. 2
- (2) 1. Bewilligungsrunde: 26 Projekte gefördert
  - 16 Einzelprojekte
  - 10 Projektverbände
- (3) Zeitrahmen: 1. Phase (Entwicklung und Erprobung) bis 2015 (42 Monate), dann Förderung der Implementation möglich (30 Monate); 2. Bewilligungsrunde geplant (2012?)
- (4) Projektträger: VDI/VDE;  
Wiss. Begleitung: Univ. Oldenburg, DUW Berlin, HU Berlin

## (5) Wichtigste Themenfelder:

- *Studiengänge*: dual, berufsbegleitend, weiterbildend, Zertifikatsprogramme
- *„Delivery“*: zielgruppenspezifisch, blended learning, work-based learning, online/e-learning, flexibel, Module
- *Zielgruppen*: neue Zielgruppen, primär Berufstätige mit oder ohne schul. Studienberechtigung, nicht-traditionelle Studierende; Entwicklung neuer Zulassungsverfahren; Hochschulabsolvent/inn/en als Zielgruppe für Weiterbildung; alle Gruppen aus der Ausschreibung
- *Unterstützung*: Beratung, Vorbereitungs-/Brückenkurse, Anrechnung
- *Fachrichtungen*: streut, aber Kumulation im MINT-Bereich
- *Grundsätze*: bedarfsorientiert, praxisbezogen, kooperativ, Netzwerke

## **Landesprogramm Modellvorhaben Offene Hochschule**

### (1) Drei zentrale Handlungsfelder

- Öffnung für neue Zielgruppen durch spezielle Studienangebote für Berufstätige
- Erleichterung von Übergängen zwischen berufl. Bildung u. Hochschulbildung durch Anrechnung
- Einbindung von Angeboten der Erwachsenen- bzw. Weiterbildung in die Hochschulbildung

### (2) Vier geförderte Projekte

## Landesprogramm Modellvorhaben Offene Hochschule

- ▶ *Leuphana Universität Lüneburg:*
  - empirische Studien über Studierende in berufsbegleitenden Studiengängen
  - Evaluation von Anrechnungsverfahren für berufliche Kompetenzen
  - Gestaltung der Schnittstelle zwischen Erwachsenenbildung und Hochschule
- ▶ *Leibniz Universität Hannover:* erleichterter Zugang und spezielle Studienangebote für gewerblich Ausgebildete



## Landesprogramm Modellvorhaben Offene Hochschule

- ▶ *CvO-Universität Oldenburg:*
  - Beratung und Unterstützung beim Übergang in die Hochschule
  - Anrechnung von Qualifikationen aus der berufl. Fortbildung
  - Individuelle Anrechnung von Kompetenzen
  - Anrechnung von Angeboten der Erwachsenenbildung auf das Studium
  
- ▶ *TU Braunschweig:* Vorbereitung auf das Hochschulstudium in der Erwachsenenbildung in Kooperation mit Arbeit und Leben

## **Ein erweitertes Verständnis von offener Hochschule**

- (1) Erste Engführung: Ursprünglich starke Konzentration auf Zugangsverfahren
- (2) Langjährige Erfahrung bundesweit sehr niedriger Partizipationsquoten (ca. 1 %)
- (3) Suche nach den Ursachen: Studienformate im Fokus
- (4) Zweite Engführung: Enges Weiterbildungsverständnis der Hochschulen → Konzentration auf postgraduale Weiterbildung
- (5) Diskrepanz zwischen Weiterbildungsverständnis in der Studiengangsystematik und biographischem Weiterbildungsverständnis

## Ein erweitertes Verständnis von offener Hochschule

- (6) Diversität der Studierenden, die ein Studium de-facto als Weiterbildung durchführen – u.a.:
- Studienberechtigte mit Berufsausbildung nach Erwerb der Studienberechtigung
  - Absolvent/inn/en des Zweiten Bildungswegs
  - Absolvent/inn/en des Dritten Bildungswegs
  - Absolvent/inn/en mit beruflicher Fortbildungsprüfung
  - Teilnehmer/innen mit oder ohne Hochschulabschluss in der postgradualen Weiterbildung
  - Teilnehmer/innen in PUSH-Programmen
  - Teilnehmer/innen in nachberuflichen Studien
- (7) Insgesamt weisen ca. 25 % der Studierenden eine berufliche Vorbildung auf.

## Ein erweitertes Verständnis von offener Hochschule

### (8) Offene Hochschule als Mehrebenenkonzept

- Zielgruppen und Zugänge
- Unterstützungsstrukturen, Übergangsgestaltung
- Studiengänge und Programme für das „Erststudium“ (initial higher education)
- „Delivery“: berufsbegleitend/Teilzeit, Fernstudium, Blended Learning, online
- Anrechnung (pauschal oder individuell), auch über Fortbildung hinaus
- Weiterbildende Angebote (continuing higher education)
- Allgemeinbildende Programme
- Nachberufliche Studien

## **Gesellschaftliche Hintergründe für die neue Dynamik lebenslangen Lernens im Hochschulsystem**

- (1) *Demographische Entwicklung I:* Mittelfristig erwartete/r Rückgang der Studierendenzahlen und der Auslastung der Hochschulen
- (2) *Demographisches Argument II:* Fachkräftemangel, befürchtete Angebotslücke bei Hochqualifizierten
- (3) *Qualifikationsstrukturwandel:* Steigender Fachkräftebedarf durch Höherqualifizierung
- (4) *Europäisierung:* LLL als Handlungsfeld des Bologna-Prozesses
- (5) *Durchlässigkeitsargument:* historisch gewachsene Segmentierungen zwischen allgemeiner und beruflicher Bildung und zwischen nicht-akademischen und akademischen Berufen werden fließend

## **Gesellschaftliche Dynamiken – empirisch betrachtet**

- (1) Nachfrage nach Hochschulbildung bis 2025 auf hohem Niveau;  
starke regionale Disparitäten → Gefährdung von  
Hochschulstandorten in schrumpfenden Regionen
- (2) Fachkräftemangel: möglicherweise weniger genereller Mangel als  
sektorale und regionale „mismatches“
- (3) Anhaltende Höherqualifizierung als Begleiterscheinung der  
Durchsetzung wissenschaftsgesellschaftlicher Strukturen der  
Beschäftigung und Wertschöpfung
- (4) Europäische Bildungspolitik → massiver Druck auf das  
Bildungssystem zur Erhöhung der Durchlässigkeit
- (5) Stärkstes Argument für die Öffnung von Hochschulen für LLL:  
Schwindende Abgrenzung zwischen beruflicher und gymnasialer  
Bildung und zwischen den Qualifikationsniveaus von Berufen

## Potenziale für die Kooperation von Hochschule und Erwachsenenbildung

- (1) Durchlässigkeit: Studienvorbereitung und Übergangsoptimierung (nicht nur bei Z-Prüfung) – mehrere Aufgaben:
  - ▶ Motivations- und Entscheidungskklärung
  - ▶ Studienpropädeutik
  - ▶ Fachliche Vorbereitung und Wiss.propädeutik
  - ▶ Verringerung der psych. Barrieren
  
- (2) Gestaltung des Hochschulzugangs nicht als „Sprung ins kalte Wasser“, sondern als fließender Übergang → Vorbereitungsarbeit als Studienerfolgsmfaktor

## **Potenziale für die Kooperation von Hochschule und Erwachsenenbildung**

- (3) Bisher starke Konzentration von Anrechnung auf berufliche Fortbildung (ANKOM) → erweiterte Anrechnungsverfahren unter Einschluss von Leistungen aus der (allgemeinen) Erwachsenen-/Weiterbildung → individuelle Kompetenzprüfungen
- (4) Wiss. Ausbildung (Studiengänge) und Weiterbildung des in der Erwachsenenbildung tätigen Personals
- (5) Erwerb von Studienleistungen in denjenigen Bereichen, die eher an der Peripherie der Hochschulen angesiedelt sind (z.B. Fremdsprachen, Schlüsselkompetenzen)



---

## **Potenziale für die Kooperation von Hochschule und Erwachsenenbildung**

- (6) Übersetzung/Transfer von Wissenschaft („öffentliche Wissenschaft“)
- (7) Kooperation bei allgemeinbildenden Programmen (PUSH, Bürgeruniversität) und nachberuflichen Programmen
- (8) Kooperation in der regionalen Kulturarbeit und Entwicklungsförderung
- (9) Angebote für Studienabbrecher/innen??

**Vielen Dank für Ihre  
Aufmerksamkeit!**

[Andrae.Wolter@hu-berlin.de](mailto:Andrae.Wolter@hu-berlin.de)